



## I. Abteilung: Abhandlungen.

### Die Aufgaben des Benediktinerordens im XX. Jahrhunderte.

Eine Skizze von Dr. Robert Breitschopf, O. S. B., Stift Altenburg, N.-Österr.

Unser Orden ist einer der ältesten unserer heiligen Kirche, einem mächtigen und gewaltigen Eichbaume gleicht er, der trotz seines Alters jedem Sturme kräftig widersteht und immer wieder neue Zweige und Äste ansetzt. In den Blättern der Geschichte sind die Taten und Verdienste des Benediktinerordens mit unauslöschlicher Schrift verewigt, und es gibt wohl kein zivilisiertes Volk der Erde, welches nicht große und zahlreiche Wohltaten diesem Orden zu verdanken hätte! Als ein unleugbar hervorragender Kulturfaktor in der Entwicklung der Menschheit bis auf unsere Zeit hat sich der Orden St. Benedikts stets bewährt.

Wenn ich in den folgenden Zeilen von den Aufgaben des Benediktinerordens im XX. Jahrhunderte schreiben will, so liegt es mir selbstverständlich ferne, das Amt eines Propheten mir anzumaßen und über Dinge zu sprechen, die im dunklen Schoße der Zukunft verhüllt sind. In den folgenden Zeilen will ich von den Aufgaben des Benediktinerordens im XX. Jahrhunderte nur insoweit sprechen, als sich aus der Gegenwart und Vergangenheit, deren Wirkungen ja nicht strenge mit dem zeitlichen Abschnitte eines Jahrhunderts abgeschlossen sind, ein Schluß auf die Tätigkeit in der Zukunft ziehen läßt. Daß dabei außerordentliche Ereignisse, deren Voraussicht einzig bei Gott dem Allwissenden ist, nicht in Rücksicht gezogen werden können, braucht wohl nicht eigens betont zu werden.

Wenn wir den Benediktinerorden am Anfange des XX. Jahrhunderts betrachten, so stellt er sich uns keineswegs als eine zwar schöne und durch sein hohes Alter ehrwürdige Ruine dar,

die einzig und allein von der Vergangenheit zehrt, aber für die Zukunft ohne jedes Leben ist; nein, im Gegenteile frisch und kräftig, mit viel verheißenden Ansätzen für die Zukunft, trotz des Jahrhunderte alten Lebens noch immer stolze Manneskraft besitzend, die neues Leben schafft, so bietet uns unser heiliger altherwürdiger Orden ein Bild, das unser Herz mit freudiger Hoffnung für die kommenden Tage erfüllen muß! Wohl liegt jene Periode des Glanzes weit hinter uns zurück, da hunderte von Abteien in Deutschland, Frankreich, England und Italien bestanden, da der Einfluß des Ordens nicht nur auf kirchlichem sondern auch auf staatlichem Gebiete ein überaus großer war, da die Söhne St. Benedikts an der Spitze der Wissenschaft und Gelehrsamkeit standen; aber auch heute noch, am Anfange des XX. Jahrhunderts weilt unser Blick mit Freuden auf gar mancher uralten Abtei, in der wir echt benediktinischen Geist und unverfälscht monastisches Leben sehen, auch heute noch ist die Devise unseres Ordens „Ora et labora“ nicht vergessen, ja neues, vielversprechendes Leben, ein neuer, echt reformatorischer Geist ist erblüht in der zwar erst seit verhältnismäßig wenigen Jahren bestehenden aber auf eine reichgesegnete vielseitige Wirksamkeit schon jetzt zurückschauende Beuroner Kongregation. Ruhig können wir daher in die Zukunft blicken; unser heiliger Orden hat noch eine Zukunft, und auch das XX. Jahrhundert wird für ihn ein Feld reicher Tätigkeit und großer Verdienste sein.

1.

Jede Abtei unseres Ordens soll mitten im Getriebe der Welt eine Oase des Gebetes und der Frömmigkeit sein, in welcher das Gotteslob wie ein kristallheller Quell zum Himmel empor-springt. „Nichts soll dem Gottesdienste vorgezogen werden“ sagt schon die heilige Regel des heiligen Vaters Benedikt. So ist jede Abtei für die Welt und ihre Kinder ein Finger zur Himmelshöhe, ein Mahnruf „quae sursum sunt, sapite!“, ein ständiger Prediger der Vergänglichkeit alles Irdischen und des „unum necessarium“. Wird vielleicht das XX. Jahrhundert dieser Predigt nicht bedürfen? Wird vielleicht eine solche Mahnung überflüssig sein? Wohl ist der krasse Materialismus, der fast bis ans Ende des vergangenen Jahrhunderts sich als Sieger über jede „metaphysische“ Weltanschauung gebehrdete, bereits wissenschaftlich überwunden, wohl geht eine unverkennbare Sehnsucht nach Religion und Gotteserkenntnis durch die Welt; aber wie leicht verirrt sich der schwache Menscheng Geist, wenn er auf sich selbst angewiesen ist, in falsche Bahnen, die nicht zur Wahrheit, sondern wieder zu verderblichen Irrtümern führen. Gerade das XX. Jahrhundert wird notwendig solcher Stätten bedürfen, an denen nicht nur die

Erkenntnis der Wahrheit, sondern auch das Leben nach der Wahrheit zu finden ist. Das Kloster eines jeden Ordens und einer jeden Kongregation kann und soll eine solche Stätte höchster und lebendiger Wahrheit sein; aber nach meiner, wie ich gerne zugeben will, vielleicht etwas voreingenommenen Meinung, können gerade die Benediktiner-Abteien durch die Pracht des Gottesdienstes, durch den herrlichen liturgischen Gesang, durch die geist- und kunstvolle Durchführung der so bedeutungsvollen heiligen Zeremonien unserer heiligen kath. Kirche in besonders intensiver Weise auf das Herz und das Gemüt anziehend wirken und durch die Schönheit des Kultus den Verstand zur Prüfung der Wahrheit und zum vollen Erfassen derselben bewegen.

Die Hauptsache freilich ist, daß in den Klöstern unseres Ordens lebendige Beispiele wahrer Frömmigkeit und, sagen wir es offen heraus, echter Heiligkeit der Welt gegeben werden. Unsere modernen Menschen, die so schwach und so feige sind, wo es sich um Selbstverleugnung, Gehorsam und Abtötung handelt, daß sie derartige Tugenden fast für unmöglich erachten, müssen das lebendige Beispiel eines idealen christlichen Lebens vor Augen haben, um wieder Mut zu gewinnen, in die Kreuzschule einzutreten. Nichts wirkt so deprivierend auf die genußsüchtige Welt, nichts macht sie so hartnäckig in ihren Lastern und Fehlern als Klöster, in welchen die helle Lampe der Disziplin erloschen und der Weltgeist eingezogen ist. Will der Benediktinerorden seine wichtigste Aufgabe im XX. Jahrhundert als ein servus fidelis erfüllen, dann müssen aus der Wurzel der hl. Regel alle seine Glieder vom Geiste der Frömmigkeit und Heiligkeit sich durchdringen lassen! Im großen Kampfe, der unter der Parole „Hie Christ!“, „hie Antichrist!“ im XX. Jahrhundert ausgefochten werden wird, ist es gewiß die Pflicht unseres hl. Ordens, rein und makellos, stark gewappnet mit den Waffen des Heiles in den ersten Reihen zu kämpfen und so Tausenden und Aber-tausenden Vorbild und Beispiel zu sein!

Jeder Orden unserer hl. Kirche erfüllt so lange seinen ihm von Gott selbst gegebenen Zweck, als er seine hl. Regel getreu und mit hl. Eifer beobachtet. Dieser allgemeine Satz hat gewiß auch seine Giltigkeit für unseren Orden. Darum wird es die erste und wichtigste Aufgabe des Benediktinerordens im XX. Jahrhunderte sein, daß er zurückkehre zum Urquell seiner Kraft und seiner Heiligkeit, zur hl. Regel seines heiligen Stifters!

Die Bedingungen dafür sind gerade jetzt sehr günstige. Wir haben eine feste Organisation, an der Spitze des ganzen Ordens steht der Abbas Primas in Rom, alle Abteien sind in Kongregationen vereinigt. Es ist dies ein Verdienst des hochseligen Heiligen Vaters Leo XIII., der in den Annalen unseres

Ordens sich dadurch einen ruhmvollen Platz für alle Zeiten erworben hat. Ihm, dem großen Protektor und Reformator unseres Ordens müssen unsere Herzen allezeit den Tribut innigsten Dankes zollen!

2.

Wer die Geschichte der Zivilisation kennt, weiß, was die Völker Europas dem Orden St. Benedikts zu verdanken haben. Wenn heute Deutschland an der Spitze der Kulturvölker steht, so hat es die Grundlage seiner Kultur den schwarzen Mönchen zu verdanken. Die Missionstätigkeit der Benediktiner hat wahrhaftig das Angesicht der Erde erneuert. Dieser Tätigkeit ist unser Orden treu geblieben bis zum heutigen Tage. Schauen wir nach Amerika, wie viel haben dort deutsche Benediktiner für die Kirche und die menschliche Gesellschaft geleistet, auch dort waren sie die Pioniere des katholischen Glaubens und der wahren Zivilisation. Auch in Afrika, jenem Erdteile, der unzweifelhaft im XX. Jahrhundert eine große Rolle spielen wird, sehen wir gerade am Anfange dieses Jahrhunderts wenn auch noch kleine und fast unscheinbare Anfänge der Heidenmission durch den Benediktinerorden.

Die Missionstätigkeit darf unser hl. Orden nie aus dem Auge lassen, da sie ein wertvolles Erbe des hl. Benedikt und seiner ersten Schüler ist, da wir dieser Tätigkeit eine Reihe glorreicher hl. Märtyrer zu verdanken haben und gerade durch diese Tätigkeit der kath. Kirche und der Menschheit die größten Dienste geleistet haben. Hoffen wir, daß der Benediktinerorden im XX. Jahrh. die nötige Anzahl geeigneter Kräfte besitzen wird, um das Apostelamt der Heidenbekehrung intensiver und extensiver ausüben zu können. An Gelegenheit dazu fehlt es nicht; denn auch noch für viele Jahre der Zukunft hinaus gilt wohl auch für die Heidenmission das Wort der hl. Schrift: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige.“ Bis zum heutigen Tage hat sich auch die alte Methode der Benediktiner-Missionäre aufs vorzüglichste bewährt, die rohen Völkerstämme zur Arbeit und besonders zum Feldbaue zu gewöhnen, Ansiedlungen zu schaffen und dadurch nach und nach christliche Ortschaften zu gründen.

Auf dem Felde der Heidenbekehrung möge sich, so hoffen und wünschen wir, auch im XX. Jahrh. unser Orden neue Lorbeeren für den Himmel erwerben!

3.

Schon im Stammkloster Monte-Cassino sehen wir den heil. Benedikt und seine Söhne mit Eifer am Werke der Jugend-erziehung wirken. St. Placidus und St. Maurus sind die ersten reifen Früchte dieser Tätigkeit gewesen. In den Klosterschulen

des Mittelalters sitzt die Jugend zu den Füßen der schwarzen Mönche, um in die Wissenschaft eingeführt zu werden. Die Klosterschulen waren die ersten Schulen. Mag eine gottentfremdete Aufklärung noch so sehr über die „dummen und faulen Mönche“ spotten und lästern, diese Tatsache wird sie nicht aus der Welt schaffen. Stets wird es der Stolz unseres Ordens sein, daß das strahlendste Licht der kath. Kirche, St. Thomas von Aquin, von den Benediktinermönchen die Anfangsgründe der Wissenschaft gelernt und die erste Schulung seines Genies empfangen hat. Zu allen Zeiten war der Unterricht und die Erziehung der Jugend von höchster Wichtigkeit, aber heute scheint uns diese Frage die bedeutendste und für die Zukunft bedeutungsvollste zu sein. Wir sehen gerade jetzt in Frankreich einen Kampf, der zwar im Namen der Freiheit geführt wird, der aber an Roheit und Gewissenlosigkeit einzig dasteht, einen Kampf um die Jugend und um die Zukunft, einen Kampf gegen die Orden und Kongregationen, denen eine socialistisch freimaurerische Clique die Erziehung der Jugend ganz entwinden will, um eine glaubenslose und dem Christentum feindliche Generation heranzuziehen. Aber trotz aller Kämpfe und Anfeindungen wird unser Orden diesen Zweig seiner Tätigkeit nicht aufgeben und darf ihn nicht aufgeben. Im Gegenteile wird es das Bestreben des Benediktiner-Ordens auch im XX. Jahrh. sein und bleiben, den Unterricht der Jugend einerseits selbst den höchsten Anforderungen unserer Zeit entsprechend, andererseits aber nach den unwandelbaren Prinzipien christlicher Pädagogik mit allem Eifer zu betreiben, um so wahrhaft gebildete aber auch vom Geiste unseres hl. Glaubens durchdrungene, praktisch katholische Männer heranzubilden.

Nach meiner Meinung wäre es für unseren Orden, der bei uns in Österreich mehrere in bestem Rufe stehende Gymnasien leitet, nur von großem Vorteile, auch Realschulen zu übernehmen, da die technischen Wissenschaften in den letzten Jahrzehnten eine ungeahnte Höhe erreicht haben und sicher im XX. Jahrhunderte noch großartigere und weitertragende Siege erringen werden.

#### 4.

Seit jeher war die katholische Kirche eine Freundin, ja eine Mutter der Wissenschaft; innerhalb der Kirche waren es aber ganz besonders die Orden, welche die Wissenschaft pflegten und für deren Ausbildung Jahrhunderte hindurch fast ganz allein sorgten. Große Verdienste hat sich gewiß um die Wissenschaft der Benediktinerorden erworben; nicht bloß die Theologie, nein, auch die profanen Wissenschaften, so z. B. Geschichte, Philologie u. a., verdanken den Benediktinern allseitige Förderung und Unter-

stützung; auf manchen Gebieten wirkten die bescheidenen Mönche geradezu bahnbrechend.

Man will in unseren Tagen Wissenschaft und Glauben als Gegensätze, die sich nicht vereinbaren lassen, hinstellen, man spricht und schreibt und doziert viel von „voraussetzungsloser“ Wissenschaft; man meint aber damit nichts anderes als eine „Wissenschaft“, die von der Voraussetzung ausgeht, daß es keinen Gott und keine geoffenbarte Religion gibt.

So mancher Mönch unseres Ordens, dessen Name im Laufe der Jahrhunderte vergessen und verschollen ist, hat für die wahre Wissenschaft mehr geleistet als ein Dutzend „voraussetzungsloser“ Professoren unserer Zeit.

Uns Katholiken hat man auch den Vorwurf gemacht, daß wir in Bezug auf die Wissenschaft „inferior“ sind. Wir geben gerne zu, daß unter den Hochschulprofessoren der verschiedenen Länder mehr Juden und Protestanten als gläubige Katholiken zu zählen sind, daran ist aber nicht die wissenschaftliche Inferiorität der Katholiken schuld, sondern schuldtragend daran sind Faktoren, die nach dem Rezepte des kaiserlichen Apostaten Julian am liebsten alles Katholische von der Wissenschaft und den Bildungsstätten ferne halten möchten. Gewiss, es hat Zeiten gegeben, in denen unser Orden wissenschaftlich tätiger war als gerade jetzt, und es wird dies von niemandem schmerzlicher gefühlt, als gerade von uns selbst; aber damals waren auch die Abteien unseres Ordens freier in ihrer Entfaltung, damals lastete noch nicht auf ihnen die viele, ja fast alle Kräfte erfordernde Seelsorge, damals standen reichlichere Geldmittel zur Verfügung, um Talente auszubilden, wissenschaftliche Hilfsmittel anschaffen zu können, damals endlich war die Anzahl der Mönche in den einzelnen Abteien eine bedeutend größere als heute. Wahrhaftig, es muß uns wundernehmen, daß trotz so vieler Hindernisse noch so viel von unserer Seite für die Wissenschaft geschieht! Wir wollen aber damit durchaus nicht Selbstgenügsamkeit empfehlen; im Gegenteile wird der Benediktinerorden im XX. Jahrhundert mit Einsetzung aller seiner Kräfte darnach trachten müssen, eine möglichst ehrenvolle und hervorragende Stellung in der Pflege und Übung der Wissenschaft einzunehmen. Da sind es vor allem die vielen Zweige der theologischen Wissenschaft, die zu ihrem Ausbaue, zu ihrer Verteidigung, zu ihrer Vertiefung und Förderung nicht nur gelehrte sondern auch fromme und erleuchtete Männer bedürfen. Ein je regerer geistiger Wettstreit zwischen dem Säkularklerus und den einzelnen Orden und Kongregationen gerade auf theologischem Gebiete herrscht, eine desto reichlichere wissenschaftliche Ernte wird die Folge sein. Es ist nicht gut, wenn ein einziger Orden fast allein die theologische Wissenschaft be-

herrscht, Verknöcherung, Einseitigkeit und Verflachung kann nur zu leicht dadurch eintreten.

Aber auch die profanen Wissenschaften dürfen uns nicht fremd sein; zur Verteidigung unseres hl. Glaubens, zur Heranbildung der Jugend, zur Überwindung der falschen Wissenschaft müssen wir auch in den profanen Wissenschaften die höchsten Ziele zu erreichen streben.

Die Feinde unserer hl. kath. Kirche wollen unsere hl. Kirche durch die Wissenschaft vernichten, wir Katholiken müssen durch die Wissenschaft diese Feinde schlagen. In diesem großen Geisteskampfe des XX. Jahrhunderts darf unser hl. Orden nicht unbeteiligt bleiben, auch er muß mitkämpfen; möge er sich starke, unüberwindliche Waffen schmieden!

Als kath. Priester und Ordensmänner wissen wir, daß alle menschliche Arbeit nur Stückwerk ist, und daß wir am aller-  
notwendigsten den Segen Gottes zu unserer Arbeit brauchen. Wenn wir Benediktiner nicht vergessen, Gottes Segen auf unsern hl. Orden täglich im Gebete und im hl. Meßopfer vom Himmel herabzurufen, wenn wir ein jeder uns bemühen und bestreben, ein wahrer Sohn St. Benedikts zu werden, dann wird gewiß der Benediktinerorden auch im XX. Jahrhundert vieles und großes zur Ehre Gottes und zum Heile der kath. Kirche leisten, dann wird er auch im XX. Jahrh. getreu bleiben seinen ehrenvollen Traditionen, dann wird er gewiß ein neues Ruhmesblatt seiner uralten Geschichte hinzufügen.

## Der Benediktinerorden und die Kunst.

Von Anton Plattner, München.

„Benedikts Klostergründung auf dem Berge des falschen Lichtgottes,“ schreibt P. Grisar in seiner Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter, „war dazu bestimmt, das Licht der christlichen Kultur über die noch barbarischen Teile Europas auszuströmen.“ Mit dieser Kultur Hand in Hand geht die Kunst, wie eine jünger e Schwester sich an die ältere schmiegt. Darum erscheint der Orden, in dem die gesamte geistige Bewegung ganzer Zeitalter ihren höchsten Ausdruck fand, Jahrhunderte hindurch — selbst Feinde des Mönchtums geben das zu — als mächtigster Träger und eifrigster Förderer nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der Künste. „In diesem Orden lebte namentlich die Anschauung, daß Religion und Kunst in innigstem Verein stehen und Göttliches und Menschliches verbinden müssen, und daß der von Gott Begnadete sein Genie Gott weihen solle.“ (J. B. Weiß, Weltgeschichte.) Eine Abhandlung